Stillehre

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wieviel Prozent Zins *wird* von der Bank gezahlt? Wie viele Prozente an Steuern *müssen* hier abgezogen werden? — Wieviel Kilogramm Brot *wird* pro Person gegessen? Wie viele Kilogramm Brot *gehen* in Ihr Netz? — 100 Meter Stoff *ist* bestellt. 10 Meter der neuen Regale *sind* aufgestellt. — 30 Prozent Mais *wurde* vernichtet. 30 Prozent der überreifen Aprikosen *wurden* vernichtet. — 80 Prozent Abfall *wird* verbrannt. 80 Prozent der organischen Abfälle *werden* kompostiert. — Er hatte nur noch zwei *Schuß* Munition. Zwei *Schüsse* wurden abgegeben. — $^3/_4$ (drei viertel) *entspricht* $^6/_8$ (sechs achteln). Drei Viertel *entsprechen* sechs Achteln. — 30 Grad Hitze *ist* kaum auszuhalten. Die 30 Grad im Juli *wurden* im August noch überboten.
Also: Einzahl bei Einheit von Menge und Stoff, Mehrzahl bei besonderer Hervorhebung, attributiver Erweiterung und wenn die Mengenbegriffe allein stehen.

David

Stillehre

Wie empfiehlt man sich auf deutsch?

Es gibt die Redensart: „sich auf französisch empfehlen", und das heißt: sich nicht verabschieden, vielmehr: sich davonmachen, ohne sich zu verabschieden. Ob sich die Franzosen wirklich so empfehlen, bleibe dahingestellt. Dagegen fragen wir nun: Wie empfiehlt man sich auf deutsch? Doch das wird ja wohl auch jeder Franzose wissen. Zum Abschied sagt man „Auf Wiedersehen!". Das heißt, man drückt damit den Wunsch oder die Hoffnung aus, daß man sich wiedersieht. Die Frage ist nur: Wünscht man das wirklich immer, wenn man es sagt?
Wie verabschiedet ein Gefängniswärter einen Gefangenen, den er in die Freiheit entläßt? Sagt der auch „Auf Wiedersehen", und antwortet der Entlassene gar „Auf Wiedersehen"? Das wäre ja beinah, als würde man in der Erwartung, daß die entlassenen Gefangenen öfters rückfällig werden, eine Abschiedsformel wählen wie „Bis später" oder „Bis bald". Doch auch ganz abgesehen vom Wiedersehen im Gefängnis — wohl jeder hat schon Besucher gehabt, die er gern wieder loswurde, und dann hat man selber auch den unbeliebten Besuch mit „Auf Wiedersehen" verabschiedet, obgleich man eigentlich den Wunsch „Auf Nimmerwiedersehen" ausdrücken wollte. Was hätte man also sagen sollen? So etwas wie „tschüs" oder „tschau" wäre zwar unverbindlicher gewesen, aber es hätte zu lässig und sicher zu nett geklungen für jemanden, den man so ganz und gar nicht mag.
Hier und da gebraucht man noch den alten Abschiedsgruß „ade", der vom lateinischen „ad Deum" kommt und der also „mit Gott" bedeutet. Er ist zwar schön, aber er scheint nachgerade aus Volksliedern entnommen zu sein; er erinnert an so etwas wie „Zur guten Nacht, jetzt wird der Schluß gemacht" oder an „Du mein lieb Heimatland" und so. „Ade" reimt sich auch auf „scheiden tut weh", und eben das will man ja in manchem Fall gar nicht sagen. „Gott befohlen" hätte ungefähr die Bedeutung von „ade". Aber wo hört man das noch! Regional sagt man zwar noch „Behüt' dich Gott!", aber auch das möchte man beispielsweise dem Gerichtsvollzieher,

wenn er wieder geht, nicht sagen; eher „Behüt' mich Gott!", wenn er kommt. „Leben Sie wohl!" wäre nicht schlecht; nur wünscht man einem Menschen, den man nicht leiden kann, kein Wohlleben, sondern eigentlich das Gegenteil. Vielleicht ist ein Abschiedsgruß wie „Guten Tag" noch am unverbindlichsten, wenn man „Auf Wiedersehen" einfach nicht sagen kann. Eine andere Formel, die sich in solchen Fällen gut gebrauchen läßt, ist die Aufforderung „Machen Sie's gut!".

„Auf Wiedersehen" gebraucht man ja sowieso nicht, wenn man telefoniert. Dann sagt man „Auf Wiederhören". Nur kann auch das recht unpassend sein, wie ich kürzlich bemerkte, als mich jemand anrief und feststellte, daß er die falsche Nummer gewählt hatte. Er entschuldigte sich und sagte dann „Auf Wiederhören", und ich antwortete ebenso „Auf Wiederhören", obgleich wir beide dies kaum wünschten. Wenn man falsch verbunden ist, dann ist „Auf Wiederhören" ungefähr so passend, wie wenn man „Bis gleich" sagte. Was aber hätte der Mann sonst zu mir sagen sollen? Vielleicht „Ich empfehle mich"? Doch was soll ich darauf antworten? „Tun Sie das!" oder „Ich mich auch". Das paßt ebenfalls nicht. Wie also empfiehlt man sich auf deutsch, so daß es nicht manches Mal recht unpassend ist? Nun, einfach, indem man sich auf französisch empfiehlt, das heißt, tatsächlich auf französisch, nämlich mit „adieu". Auch das heißt „mit Gott"; aber wenn man jemanden hinauskomplimentiert, den man nicht wiedersehen möchte, dann kann „adieu" auch heißen „Geh mit Gott, aber geh!".

Klaus Mampell

Wort und Antwort

Zum Geschlecht der Schiffsnamen (Vgl. Heft 4, Seite 128, 1. Spalte)

Eine Ausnahme zum weiblichen Geschlecht bilden Schiffsnamen, denen ein Tiername zugrunde liegt. Hier wird meist das betreffende Geschlecht verwendet: „das Krokodil", „der Delphin", „der Kondor" (Duden, Bd. 9, S. 591).

J. Klaus

Standarddeutsch (vgl. heft 4, seite 117, auch seite 125)

Es ist schwierig, die sprache, die sprachwissenschaftlich (sprachgeschichtlich) *neuhochdeutsch* heißt, in der allgemeinsprache befriedigend zu bezeichnen. In der Schweiz redet man viel von *schriftdeutsch,* aber dieses wort eignet sich eigentlich nicht, wenn es sich um gesprochene sprache handelt. *Hochdeutsch* und *hochsprache* scheinen mir auch ungeeignete bezeichnungen zu sein. *Standarddeutsch,* man könnte auch *normdeutsch* sagen, denn gemeint ist ja die norm, die in den Duden-wörterbüchern zum ausdruck kommt. Zufällig bemerke ich das wort *gemeindeutsch* (heft 4, seite 128, erste spalte, 6. zeile). Dies bedeutet doch *gemeinsames deutsch,* und gerade darum geht es ja. Ein wort, das nur in einem oder mehreren deutschen dialekten in der Schweiz gebraucht wird, nicht aber z. b. in Norddeutschland verstanden wird, ist nicht gemeinsames deutsch, ist nicht gemeindeutsch.

Arne Hamburger